

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 89 (1971)
Heft: 25

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herzlicher Glückwunsch

Das Eidgenössische Departement des Innern unterhält vielfältige und enge Kontakte zum SIA und arbeitet vertrauensvoll mit dieser wichtigen Organisation zusammen. Darum freue ich mich, zur Einweihung des neuen SIA-Hauses meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu dürfen.

Die überwiegende Mehrheit der SIA-Mitglieder sind Absolventen der Eidg. Technischen Hochschulen. Sie bleiben ihrer alma mater verbunden; sie interessieren sich um deren Entwicklung und setzen sich für den weiteren Ausbau unserer Bundeshochschulen ein. Für diese wirksame Unterstützung sind ihnen die Behörden zu Dank verpflichtet.

Dem SIA kommt das grosse Verdienst zu, durch sein Normenwerk in die fast unendliche Fülle der technischen Möglichkeiten zur Lösung bestimmter Bauaufgaben System und Ordnung gebracht zu haben. Vom Handwerksmeister des Hochbaus bis zur Bauindustrie, welche die gigantischen Werke des Tiefbaus errichtet, finden alle in den Empfehlungen des SIA jene Regeln und Vorschriften, die sie in ihrer Tätigkeit zu beachten haben; dem Architekten und dem Ingenieur geben sie wertvolle Anleitung für den rationalen Entwurf seiner Konstruktionen und für die Durchführung seiner Berechnungen; und im Streitfalle erhält der Richter durch sie die Antwort auf seine Frage, was den Regeln der Baukunst entspricht. Für das Eidg. Departement des Innern, das eine grosse Zahl von zivilen und militärischen Bauten zu errichten hat und dem die Oberaufsicht über den Nationalstrassenbau, den Hauptstrassenausbau, den Flussbau und den Talsperrenbau obliegt, sind diese SIA-Normen eine unschätzbare Hilfe.

Auch in den verschiedenen Fachkommissionen, die der SIA geschaffen hat, arbeiten die Vertreter des Departements des Innern überall dort mit, wo sie einen Beitrag leisten können oder wo die Probleme in unserem besonderen Interessenbereich liegen. Hier werden Aufgaben auf

freiwilliger Grundlage gelöst, die sonst der Staat selber übernehmen müsste. Der Ingenieur und Architekt, der als freischaffender Gestalter jeder Reglementierung eher abgeneigt ist, nimmt Richtlinien und Normen lieber an, wenn er an ihrer Festlegung selber mitgewirkt hat und wenn sie durch freien Entschluss des Vereins in Kraft gesetzt worden sind, als wenn sie ihm vom Staat aufgezwungen worden wären.

Eine Körperschaft von der Grösse, Bedeutung und vom umfassenden Aufgabenkreis eines SIA bedarf zur fruchtbringenden Ausübung ihrer Tätigkeit auch der entsprechenden Räume, in denen sie sich nach heutigen Betriebsmethoden einrichten kann und wo ihr alle Hilfsmittel der modernen wirtschaftlichen und technischen Organisation zur Verfügung stehen. Hier kann sie auch seine umfassende Dokumentation und ihre Bibliothek den Mitgliedern in übersichtlicher Weise zur Verfügung stellen.

Das Departement des Innern begrüsst es, dass es dem SIA nach jahrzehntelangen Bemühungen gelungen ist, nun sein eigenes Haus zu bauen. Der Tag der feierlichen Übergabe veranlasst uns zur Besinnung: Besinnung auf die stolze, über hundertjährige Tradition des SIA, an dessen Spitze stets hervorragende Männer der Baukunst und der technischen Wissenschaften gestanden sind. Die feierliche Übergabe des SIA-Hauses gibt mir auch die erwünschte Gelegenheit, dem SIA für seine hervorragende Arbeit, die weit über die Interessen des Berufsstandes hinaus dem ganzen Lande zu Nutzen gereicht, im Auftrag der Landesregierung zu danken. Mein Dank ist begleitet von herzlichen Glückwünschen für eine weitere gedeihliche Entwicklung des hochangesehenen Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und für erfolgreiches berufliches Wirken seiner Mitglieder, die mit Hingebung und Freude ihren faszinierenden Aufgaben nachgehen und das internationale Ansehen der schweizerischen Baukunst und Ingenieurwissenschaft begründen.

A. P. Fühler Bundesrat

Die Behörden der Stadt Zürich freuen sich herzlich über das Zustandekommen eines SIA-Hauses in Zürich. Wir wünschen dem SIA und auch allen andern Bewohnern dieses jüngsten zürcherischen Hochhauses alles Gute. Am Tage der Einweihung denkt man natürlich auch zurück an den langen Weg von den ersten Plänen bis zum Abschluss der Arbeiten. Kaum ein anderes Zürcher Bauprojekt blickt auf eine derart lange Entstehungsgeschichte zurück. Um so mehr freut man sich heute über das gute Gelingen. Das SIA-Hochhaus wird im Selnauquartier einen entscheidenden neuen Akzent setzen. Der in Ausführung begriffene Uferweg am Schanzengraben bedeutet bestimmt eine Bereicherung dieses Stadtteiles. Es ist zu hoffen, dass die kantonalen Behörden das gesamte Areal des Botanischen Gartens als Park der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Zusammen mit den anderen von städtischer und privater Seite geplanten Veränderungen um den Bahnhof Selnau würde sich diese Gegend in positiver Weise wandeln. Eine solche Entwicklung entspricht zweifellos den Wünschen des SIA, der als eine Vereinigung von Ingenieuren und Architekten der städtebaulichen Entwicklung mit besonderer Aufmerksamkeit gegenübersteht. Abschliessend benütze ich die Gelegenheit, dem SIA auch für eine weitere Zukunft alles Gute zu wünschen.

Hammer Stadtpräsident von Zürich

Von D. Haldimann, Leiterin der administrativen Abteilung des Generalsekretariates des SIA, Zürich

Der erste Vorstoss im Hinblick auf die Gründung eines Vereinshauses erfolgte im Rahmen des *Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins*, und zwar in einer Sitzung vom 3. April 1895 im Hotel Central in Zürich. Gemäss Protokoll wurde von Robert Moser, Oberingenieur der NOB, «ein Antrag eingebracht, dahin gehend, der Verein möchte darauf Bedacht nehmen, ein eigenes Heim zu gründen, sei es für sich allein oder in Verbindung mit einer andern Gesellschaft. Ein solches Vereins- oder Klublokal sollte enthalten: einen Versammlungssaal, ein Vorstandszimmer, einen Bibliothekraum und ein Lesezimmer, alles in möglichst bescheidenem Rahmen gehalten.»

Die Anregung fand Zustimmung und der Vorstand versprach, die Angelegenheit behandeln zu wollen. Am Schlussabend des ZIA (bzw. des Z.I. u. A.V., wie er sich damals nannte) vom 6. April 1895 konnte der Präsident die erfreuliche Mitteilung machen, dass ihm von unbekannter Hand eine *Spende von 4000 Franken* zugunsten des in Anregung gebrachten Vereinshauses zugekommen sei. «Die Mitglieder nahmen die Nachricht von diesem hochherzigen Geschenk mit grosser Freude auf und liessen den unbekanntem Geber hoch leben.» Es ist schade, dass der Name dieses Optimisten, der zum Vorhaben genügend Vertrauen hatte, um die ersten Tausender der siebzig Jahre später benötigten 13 Millionen zu stiften, für die SIA-Nachwelt verlorengegangen ist!

Mit grossem Elan wurde nun die Angelegenheit angepackt. Der Vorstand des ZIA richtete Ende Mai 1895 an die «werten Vereinsgenossen» ein Rundschreiben, um sich Gewissheit darüber zu verschaffen, ob einem derartigen Projekt auch die nötige Unterstützung seitens der Mitglieder zu Teil werden würde. Aus Platzmangel können wir das Zirkular nicht in extenso reproduzieren. Es ist jedoch interessant, die damaligen Argumente für und gegen einen solchen Plan kurz wiederzugeben:

Nach einer Orientierung über die Vorarbeiten stellt der Vorstand fest:

«Die Freunde des Unternehmens betrachten die finanzielle Frage nicht als schwierig und nehmen gegenteils an, dass der Verein bei richtiger Auswahl des Platzes und zweckmässiger Einteilung und Verwendung desselben die wenigen Räumlichkeiten, welche er sich zu alleiniger Benutzung vorbehalten müsste, ganz leicht und ebenso gut vollständig frei bekommen sollte, als es einzelnen Architekten bei einem Neubau bekanntermassen nicht selten gelingt, sich eine ganze Wohnung frei zu machen! Von einzelnen Mitgliedern der Kommission sind dagegen in bezug auf die finanzielle Seite, Verwaltung, Steuern usw. verschiedene Bedenken geäussert worden, wogegen von der andern Seite betont wurde, dass der Verein mindestens so befähigt sei, an die Frage heranzutreten, als andere Berufs- und Handwerkervereine, die lange nicht über solches Wissen in Baufragen und zum Teil auch über ungleich geringere Kräfte und Mittel verfügen.»

Nach Aufzählung der Raumbedürfnisse des Vereins werden «die hohe Bedeutung und die mannigfachen Vorteile unterstrichen, die mit dem Besitze eines eigenen Heimes im allgemeinen verbunden und geeignet sein würden, dem Vereinsleben einen mächtigen Impuls zu geben». Die zuständige Kommission habe ein Projekt für eine Baute in der Nähe des Theaters studiert und gefunden, «dass der Verein mit aller Wahrscheinlichkeit nicht nur frei sitzen, sondern auch die Schulden amortisieren könnte, wenn von den Mitgliedern

eine entsprechende Anzahl Anteilscheine zu einem jetzt üblichen niedrigen Zinsfuss übernommen würde». Das Rundschreiben schliesst mit der optimistischen Feststellung:

«Der Zürcherische Ingenieur- und Architekten-Verein zählt gegenwärtig nahezu 200 Mitglieder und ist so kräftig, dass er mit gutem Mute an die Erstellung eines eigenen Heims gehen darf»

und mit dem Appell, das schöne Unternehmen zu unterstützen und mit Freuden dazu beizutragen, der Technik in Zürich eine eigene Stätte zu bereiten.

Der Aufruf hatte, wie in einem Bericht erwähnt, wenn nicht einen vollen, doch einen recht annehmbaren Erfolg, indem in kurzer Zeit etwa 120 Anteilscheine von 500 Fran-

Verkleinerte Wiedergabe des 1895 vom ZIA verteilten Beteiligungsscheins. Auf der Rückseite des im SIA-Archiv liegenden Einladungsschreibens findet sich eine handschriftliche Liste, die lauter Namen damals im Vordergrund des Vereinslebens stehender Kollegen enthält: Muralt, Waldner, Moser, Locher, Becker, Jegher, Peter, Gull, Gross, Guyer ...

Zürcherischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Beteiligungsschein.

Für den Fall, daß der Zürcherische Ingenieur- und Architekten-Verein die Erstellung eines eigenen Vereinshauses, gestützt auf detaillierte Pläne, Kosten- und Rentabilitätsberechnungen, innert zwei Jahren beschliessen sollte, verpflichtet sich der Unterzeichnete zur Übernahme von _____ Stück Anteilscheinen zu fr. 500 und zur Einzahlung des Betrages nach Maßgabe der vom Verein aufzustellenden Bedingungen.

Zürich, den

1895.

Bis 1. Juli 1895 einzusenden an Ingenieur Hans v. Muralt, Bahnhofstrasse 1.

ken gezeichnet wurden. Wider Erwarten wurde aber nachträglich der Verkauf des fraglichen Bauplatzes verweigert, und es gelang der Kommission nicht, einen anderen geeigneten Platz zu finden. Dieser Umstand sowie die Krise, die bald über Zürich hereinbrach, bewirkten einen Stillstand von einigen Monaten. Hierauf kam die Kommission zur Ansicht, dass das angestrebte Ziel eher erreicht werden könnte, wenn sich der ZIA mit anderen zürcherischen Vereinen, bei denen ähnliche Bedürfnisse beständen, ins Einvernehmen setzen würde. Am 17. Februar 1896 fand eine Konferenz mit Delegierten verschiedener Verbände statt, über die ein ausführliches Protokoll vorliegt. Es zeigte sich, dass mehrere Organisationen die Bestrebungen des ZIA begrüßten und grundsätzlich an einem gemeinsamen Vereinshaus interessiert seien, wobei die meisten erklärten, sie könnten sich finanziell nicht direkt, sondern nur durch Anteilscheine, die ihre Mitglieder zeichnen würden, beteiligen. Die Versammlung ersuchte die Kommission des Ingenieur- und Architekten-Vereins, die Sache weiterzuführen und bei Gelegenheit wieder Bericht zu erstatten.

Nach diesem vielversprechenden Anfang verlief das Geschäft anscheinend im Sande, denn die Protokolle schwei-

gen sich von hier an während mehreren Jahren beharrlich über das Vereinshaus aus.

Im Januar 1906 war es wiederum der inzwischen mit dem Dr. phil. h. c. der Universität Zürich ausgezeichnete Obergeringieur R. Moser, der den Antrag einreichte, «es möchte vom Verein die schon früher behandelte Frage der Erstellung eines Vereinshauses näher studiert werden». Der Vorstand versprach, setzte eine Kommission ein, und nichts geschah. . .

Einige Jahre später griff Obering. Moser, dessen Ausdauer zu bewundern ist, zur Feder und schlug mit Brief vom Dezember 1915 in aller Form die Errichtung eines Eigenheimes für den Verein vor, zu dem die Pläne samt Rentabilitätsberechnung auf dem Wege einer Konkurrenz unter den Mitgliedern beschafft werden sollten. Die Anregung löste im Vorstand eine eingehende Diskussion aus, in der neben Befürwortern sich auch Gegner zu Wort meldeten, die den Vorschlag geradezu als Phantasiegebilde betrachteten. «Wir sollten soviel reale Geschäftskennntnis haben, dass wir uns in solche Abenteuer nicht einlassen. . .», eine Warnung, die man im Laufe der Zeit noch einige Male hören sollte! Mit sechs gegen eine Stimme entschied sich der Vorstand gegen die Bestellung einer Vorbereitungscommission, womit das Geschäft wieder einmal begraben war, bis an einer Mitgliederversammlung vom April 1927 bekanntgegeben wurde, dass ein Mitglied dem ZIA rund 10 000 Franken als Legat für ein Vereinshaus gestiftet habe. Der Bau eines Vereinshauses oder die Beteiligung an einem solchen sei nun energischer an die Hand zu nehmen. Doch wiederum siegte die Vorsicht, indem die Diskussion mit der nüchternen Feststellung schloss, dass genügend Kapital vorhanden sein müsse, um an die Errichtung eines Vereinshauses herantreten zu können.

Der Gedanke keimte jedoch weiter und wurde dann im Central-Comité insbesondere von Ing. Pierre Soutter, der am 1. Juli 1929 Sekretär des SIA geworden war, wieder aufgegriffen und verfolgt. Das erste Auftreten dieses Traktandums in einer C.C.-Sitzung ist am 9. Januar 1931 zu verzeichnen. Da steht im Protokoll, fein säuberlich von Hand geschrieben:

2) Ingenieur- und Architekten-Haus
Hr. Soutter berichtet kurz über die Unterredung mit Herrn Klusan und Herrn Stadtbauinsp. Herber. Letzterer bekennt die Absicht, in Zürich ein Ingenieur- und Architekten-Haus zu bauen, wo die Lokalitäten für das Sekretariat, ein Konferenzzimmer und ein Versammlungsaal für die Sektion Zürich untergebracht werden können. Der Z.I.A. hat bereits einen Fonds von ca. Fr. 20 000.- angesammelt und es wird nötig sein, sobald ein positiver Projekt vorliegt, eine Finanzierung bei bedeutenden Personen oder Organisationen zu erlangen.
Herr Herber hat mit diesem einverstanden erklärt, mit den Hrn. Klusan und Soutter eine kleine Kommission zu bilden, welche Studium der Angelegenheit.
Es wird beschlossen, die Sektion Zürich zu veranlassen, einen Vertreter in diese Kommission zu bestimmen.

Der ZIA delegierte Arch. Hans Naef, der auch zum Präsidenten der Kommission gewählt wurde. In einer einzigen Sitzung kam diese jedoch zum Schluss, dass kein grosses Bedürfnis für ein eigenes Haus bestehe, und schlug vor abzuwarten, bis sich gelegentlich eine gute Möglichkeit in einem Um- oder Neubau zeige. Obschon das C.C. beschloss,

die Angelegenheit doch zu verfolgen, vergingen wieder einige Jahre, bis vom Vereinshaus erneut die Rede war. Dies geschah in der Delegiertenversammlung vom 24. Februar 1934, wo man sich darüber freute, dass infolge eines weitherzigen Legates des verstorbenen Ehrenmitgliedes Dr. Roman Abt ermöglicht wurde, den Stock zu einem Fonds für die Erstellung eines Ingenieurhauses zu schaffen. Nach einer Diskussion, in der das C.C. die Auffassung vertrat, «dass in der Angelegenheit SIA-Haus doch unbedingt etwas geschehen sollte», wurde beschlossen, einen Donatoren-Fonds unter dem Titel Ingenieur- und Architekten-Haus-Fonds anzulegen und als erste Zuwendung das Legat Abt anzuführen.

Einige Tage nach dieser DV stellte Arch. H. Naef in einem ernüchternden Brief an das C.C. fest, dass im Vorstand des ZIA kein Interesse an einem eigenen Vereinshaus bestehe. Der «heutige Zustand erlaubt ein in finanzieller Hinsicht recht sorgenfreies Dasein, während ein eigenes Haus in guter Lage, notwendigerweise bis unters Dach mit Hypotheken belastet und in Krisenzeiten nur zum Teil vermietet, den SIA in höchst unangenehme Situation bringen könnte. . . Wenn aber in Zürich keine Lust zur Sache zu finden ist, wo ein Viertel aller Mitglieder des SIA beisammen sind, welche Sektion soll dann die Idee des Ingenieurhauses verwirklichen? Oder ist der Gedanke, dass ein schweizerisches Ingenieurhaus nach Zürich gehöre, eine zürcherische Überhebung?» Nach einer kurzen Schilderung der Vorgeschichte bittet Arch. Naef um Entlassung als Präsident der Kommission für ein Ingenieur- und Architektenhaus mit der Feststellung: «Seither hat der Baumeister (der gebeten worden war, ein geeignetes Objekt zu nennen) geschwiegen, der Präsident nichts unternommen und die Kommission geschlafen, was allen Beteiligten die angemessene Tätigkeit scheint.» Illusionsloser geht es nicht mehr! Die Kommission wurde denn auch aufgelöst.

In den nachfolgenden Jahren geht wie ein roter Faden durch alle Protokolle hindurch die Sorge um die Arbeitsbeschaffung für die technischen Berufe. Es wurde angeregt zu prüfen, ob das Ingenieur- und Architektenhaus nicht doch gebaut werden könnte, «um selbst das gute Beispiel zur Arbeitsbeschaffung zu geben». In dieser Zeit wurde auch zum ersten Male die Bemerkung laut, dass die Schweiz das einzige Land sein dürfte, wo die Ingenieure und Architekten noch kein Vereinshaus besässen. Die Gedanken waren wieder einmal so weit gesponnen, dass eine Kommission eingesetzt werden konnte, was bekanntlich — und zwar nicht nur im SIA — jeweils den ersten Schritt zum Handeln darstellt! Die dreiköpfige Kommission, in welcher der Sekretär P. Soutter mitwirkte, nahm die Sache energisch an die Hand, führte Verhandlungen mit dem Stadtrat und dem Stadtplanbüro zwecks Ausfinden eines Bauplatzes bzw. -objektes und zeigte sich so rührig, dass 1937 der Plan, wenn nicht schon das Haus, unter Dach zu sein schien, heisst es doch in einem C.C.-Protokoll vom Monat September: «Es scheint, dass es unter Umständen möglich wäre, das Haus bis zur Landesausstellung zu bauen, falls die Aufgabe energisch an die Hand genommen wird.» Eine interessante Möglichkeit, ein altes Gebäude neben dem Zunfthaus zum Rüden, das «Haus zur Kerze», käuflich zu erwerben, scheiterte nach langen Verhandlungen, womit die SIA-Hoffnungen ins Limmatwasser fielen.

Inzwischen war ein Umzug des Generalsekretariates (es hiess damals noch Zentralsekretariat), das sich bis anhin in den Tiefenhöfen 11 befand, unumgänglich geworden. Nachdem neue Räumlichkeiten an der Beethovenstrasse 1 gemietet werden konnten, beschloss das C.C., die für die Einrichtung des Sekretariates nötigen Mittel dem Ingenieur- und Architektenhausfonds zu entnehmen. «Ein solches Haus dürfte

wohl in den nächsten Jahren nicht gebaut werden», steht im betreffenden C.C.-Protokoll vom 24. April 1942 resigniert. Die Entnahme aus dem Haus-Fonds sei durchaus zu verantworten, da das Legat Abt seinerzeit keinen Bedingungen unterstellt worden war.

Der ZIA beteiligte sich an der Einrichtung der neuen Räumlichkeiten, wobei eine kleine Differenz bezüglich der Möblierung des Konferenzzimmers entstand: Der ZIA weigerte sich, die vom Sekretär eingeholte Offerte anzunehmen, und beantragte eine «Möblierung nur in Holz, ohne Polsterung»! Die Berichterstatterin stellt mit Schmunzeln fest, dass die «Sessel-Frage» im SIA anscheinend eine gewichtige Rolle spielt: Auch im Jahre 1971 streiten sich die Gemüter darüber, wobei es diesmal das Generalsekretariat ist, das sich für bescheidenere (immerhin gepolsterte!) Sitzmöbel einsetzt, während die Architekten würdigere, dem Standard des Hauses besser angepasste Fauteuils befürworten.

Damit besass der SIA immer noch kein Haus, trotz der Bemühungen des Sekretärs P. Soutter, der in einem Brief vom April 1949 den Präsidenten des ZIA von den moralischen und materiellen Vorzügen des Besitzes eines eigenen Heimes zu überzeugen versuchte und ihn bat, die Angelegenheit neu aufzugreifen und eine Kommission zu bilden, um den ganzen Fragenkomplex zu besprechen. Die Antwort des ZIA, die darauffolgende Reaktion des Sekretärs und der abschliessende Kommentar des SIA-Präsidenten figurieren auf einem mit temperamentvollen Bemerkungen versehenen Dokument, das wir am liebsten im Faksimile wiedergeben würden. Da uns die Diskretion dies verbietet, fassen wir Replik und Duplik im Telegrammstil zusammen:

ZIA: Nicht gewillt, die Angelegenheit aufzugreifen. Verfügbare Mittel absolut ungenügend. Wir sind von der Rentabilität nicht überzeugt.
Sekretär: Dem ZIA fehlt jeglicher Schwung!
Präsident: Teile die Auffassung des ZIA. Auch wenn der Schwung da wäre, fehlt doch das Geld. Ohne Geld kein Haus!

Dass es für die Verwirklichung eines derartigen Unternehmens aller drei Faktoren: Dynamik, realistischen Sinnes und Geldes bedarf und dass es dem ZIA an Schwung nicht fehlte, sollte die weitere Entwicklung zur Genüge zeigen. Es war aber noch ein langer, dornenvoller Weg bis zur glücklichen Synthese aller Elemente, und die SIA-Haus-Geschichte war für alle Beteiligten eine erstklassige Geduldslehre.

Der nunmehr «Zentralsekretär» genannte Ing. Soutter gab nicht locker und machte im C.C. einen neuen Vorstoss, der am 8. Dezember 1950 zur Gründung der Kommission für ein SIA-Haus, unter dem Präsidium von Arch. A. Mürset, führte. Dieser sollte den Vorsitz bis zum 4. Oktober 1957 innehaben und erbrachte in dieser Eigenschaft eine immense Leistung, die wesentlich zu seiner späteren Ernennung zum Ehrenmitglied des SIA beitrug. Mit seiner Kommission schuf Arch. Mürset die eigentlichen Grundlagen für die Verwirklichung des Projektes. Es gehörten ihr an: Arch. F. Brugger, Lausanne, Ing. H. Châtelain, Zürich, Arch. G. P. Dubois, Zürich, Arch. A. Rivoire, Genf, Ing. P. Soutter, Generalsekretär, Arch. H. R. Suter, Basel, später auch Arch. W. Stücheli, Zürich.

Vorerst galt es, einen Bauplatz zu finden. Arch. Mürset referierte an der Delegiertenversammlung des SIA vom 5. April 1952 wie folgt darüber: «Unsere Bemühungen für den Erwerb eines Bauplatzes sind im Anfang. Es ist schwer, im Zentrum von Zürich einen solchen Platz zu bekommen. Es ist noch nirgends eine Möglichkeit zu einem Entschluss reif geworden. Die Angelegenheit erfordert sehr viel Geduld. Diese muss allseits aufgebracht werden.»

Schliesslich war es Ing. P. Soutter, der im November 1952 ein neues Objekt fand und eine erste positive Besprechung mit dem Besitzer führte.

Das betreffende Grundstück am Schanzengraben wurde zum ersten Male in der C.C.-Sitzung vom 23. November 1952 als «weitere Variante, die unsere volle Aufmerksamkeit verdient», erwähnt. Nach diesbezüglichen Erläuterungen von Arch. Mürset wurde dieser beauftragt, mit dem Landbesitzer näher Fühlung zu nehmen und die Möglichkeit der Errichtung eines SIA-Hauses am Schanzengraben abzuklären.

Bereits an der Delegiertenversammlung vom 21. März 1953 konnte Arch. Mürset genaue Angaben über Fläche, Kubus und Projekt machen. Es wurde auch erwähnt, dass die Räumlichkeiten des Generalsekretariates gekündigt worden seien, wobei der Vermieter lediglich den Termin offengelassen habe.

Der damalige Präsident, Ing. E. Choisy, bat die Delegierten im Namen des C.C., zur Frage Stellung zu nehmen, ob sich weitere Verhandlungen lohnten oder ob die Errichtung eines Vereinshauses auf dem Platze Zürich nicht in Frage käme.

Alle Diskussionsteilnehmer sprachen sich zugunsten der Idee des SIA-Hauses aus. Es wurden lediglich Zweifel am Finanzierungsplan geäussert, auf die eventuell jährlich wiederkehrenden Ausgaben hingewiesen und auch gewünscht, dass sich mit einem SIA-Haus die wichtigeren Anlässe nicht allein auf Zürich konzentrieren dürften.

Schliesslich wurde in der Abstimmung folgender, für die Zukunft ausschlaggebender Beschluss gefasst:

«Mit allen gegen 4 Stimmen erklären sich die Delegierten damit einverstanden, dass die besondere Kommission unter dem Präsidium des Herrn Arch. Mürset auf dem Platze Zürich in zentraler Lage für ein geeignetes Objekt in nähere Verhandlungen tritt und an der nächsten Delegiertenversammlung ein baureifes Projekt mit Finanzierungsplan zur Genehmigung vorschlägt.»

Damit war das grüne Licht für die weiteren Verhandlungen über den Kauf des Grundstückes am Schanzengraben gegeben. Der Besitzer machte eine vorteilhafte Offerte und zeigte sich auch bereit, das Baugelände dem SIA zu reservieren, bis die interne Abklärung und die Behandlung in den zuständigen Organen des SIA erfolgen könne. Es stellte sich heraus, dass Hans von Meyenburg, Arch. SIA, mit dem Landbesitzer eng verwandt, bereits ein Projekt für ein 8-stöckiges Hochhaus auf dem betreffenden Grundstück ausgearbeitet hatte. Nach eingehender Prüfung des ganzen Fragenkomplexes kam das Central-Comité zum Schluss, dass es aus verschiedenen gewichtigen Gründen – nicht zuletzt auch wegen der hervorragenden Qualifikationen des Architekten – für den Verein von Vorteil sei, das Bauvorhaben mit ihm weiter zu verfolgen. Eine entsprechende Orientierung erfolgte in der Delegiertenversammlung vom 25. September 1953.

Nun begann für die SIA-Haus-Kommission eine anstrengende Periode intensiver Studien und Verhandlungen. Es galt nicht nur, den Landkauf vorzubereiten, sondern vor allem auch die Finanzierung und rechtliche Form des Vorhabens zu studieren. Es wäre müssig, im Detail über diese Arbeiten, deren Protokollierung ganze Ordner füllt, zu berichten. Zusätzliche Komplikationen ergaben sich daraus, dass es zur Verwirklichung des grossen Bauprojektes notwendig war, auch das Land des Anstössers zu erwerben oder es gleichzeitig zu bebauen. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Nachbarn sollten jahrelang dauern. Ferner musste vorgesehen werden, städtische Bauten abzubringen, in denen das Fürsorgeamt untergebracht war. Schliesslich befand sich zu jener Zeit das kantonale Baugesetz betreffend Hochhäuser (mehr als 6 Stockwerke) in Revision, und es war unsicher, ob

eine Ausnahmegewilligung zu erhalten sein werde. Viel zu reden gab auch die allfällige Beteiligung befreundeter Vereine: Dem finanziellen Vorteil stand der Wunsch des SIA gegenüber, «Herr im Hause» zu bleiben.

Nach Prüfung verschiedener Möglichkeiten der Gesellschaftsform für die Beschaffung der notwendigen Mittel (Stiftung, Genossenschaft, Aktiengesellschaft oder eine Kombination der beiden letzteren) kam das C.C. zum Schluss, dass die Gründung einer Aktiengesellschaft die zweckmässigste Lösung sei.

Inzwischen wuchs das Projekt in die Höhe: Sprach man Ende 1953 von Varianten für 6, 8 und 9 Stockwerke, so erklärte sich der Architekt anfangs 1954 bereit, auf sein eigenes Risiko ein baureifes Projekt für einen Hochbau von 10 Geschossen auszuarbeiten. Mitte 1954 erachtete man ein Hochhaus von 10 bis 11 Stockwerken auf dem betreffenden Grundstück als angemessen, und gegen Ende Jahr war man — wenigstens auf dem Papier — bereits auf dem 12. Stock angekommen.

Nach der Delegiertenversammlung vom 10. April 1954, in der lediglich eine Orientierung über den Stand der Angelegenheit erfolgte, wurden die Arbeiten und Verhandlungen beförderlich weitergeführt, so dass der *Delegiertenversammlung vom 24. Juni 1955 in St. Gallen* ein konkreter Vorschlag

Das Rote Schloss am General-Guisan-Quai (rechts die Beethovenstrasse) in Zürich, erbaut 1891 bis 1893 von Arch. H. Ernst. Die Beschreibung des aus dunkelgrauem Sandstein und rotem Backstein erstellten Gebäudes in der SBZ Bd. 22, S. 154, 2. Dez. 1893, bietet eine Fülle interessanter Einzelheiten, so zum Beispiel: «Herr Ernst stellte sich die Aufgabe, rechtzeitig dahin zu wirken, dass die Quais in würdiger Weise überbaut würden; weder durch langweilige Mietskasernen, was der Stadt ein steifes Gepräge verliehen, noch durch einzelne Villen, was zu einem allzu ländlichen Aussehen geführt hätte, sondern durch Häuserviertel, welche zu der ganzen Umgebung sowohl in Hinsicht auf die schönste Lage als auf Farbe und Silhouette in angenehmem Kontrast stehen würden.»

Auch über technische Einzelheiten wie den Ersatz des Mauer-

für ein «Haus der Technik» unterbreitet werden konnte. Aus der Vorlage an die Delegierten seien nur die wichtigsten Daten wiedergegeben:

Die total benötigten Mittel waren auf Fr. 4.500.000.— veranschlagt. Man sah ein *Aktienkapital von Fr. 1.000.000.—* vor (*Zentralverein: 150.000.—*, *Sektionen: 50.000.—*, *Mitglieder: 500.000.—*, *befreundete Verbände: 300.000.—*) sowie Hypotheken im Betrage von Fr. 3.500.000.—. Es folgten Angaben über die Belastungen, das Jahresergebnis der AG sowie eine Übersicht über die Vorteile für den SIA und seine Mitglieder, wobei neben den günstigen finanziellen Auswirkungen auch diejenigen rein ideeller Natur hervorgehoben wurden: Schaffung eines geistigen Zentrums, Repräsentation des Ingenieur- und Architektenstandes, sowohl im Inland als auch gegenüber dem Ausland. Der Bericht schloss mit der Bemerkung: «Die Wirkung der Errichtung eines Hochhauses im Zentrum von Zürich, mit freiem Blick nach drei Seiten und Aussicht auf See, Stadt und Botanischen Garten, darf nicht unterschätzt werden.»

In der längeren Diskussion sprach sich niemand grundsätzlich gegen das Projekt aus. Es wurden vor allem Fragen der Finanzierung erörtert. Eine mit Beifall aufgenommene Anregung ging dahin, den «Schönheitsfehler ‚Haus der Technik‘ auszumerzen und zur früheren Bezeichnung *SIA-Haus* zurückzukehren». Auch der Architekt kam zum Wort und

werks durch Eisenkonstruktion im Innern, um die Belastung der Fundamente zu reduzieren, neuartige Fäkalienbeseitigung, elektrische Beleuchtung mit eigener Stromerzeugung durch die mit der Wärmeverorgung kombinierte Dampfmaschine usw., wird berichtet.

Der Gründer der Bauzeitung, *August Waldner*, von dessen Hand die zitierte Beschreibung wie auch das Protokoll der ZIA-Sitzung vom 8. Nov. 1893 (Vortrag von *A. Gremaud* über diesen Bau) stammt, konnte nicht ahnen, dass der SIA ein halbes Jahrhundert später, nämlich Ende 1942, seinen Sitz im Roten Schloss aufschlagen würde. Wie die Tafel am Balkongeländer zeigt, hauste er hier seeseits im ersten Stock; später mussten noch Räume im dritten Stock hinzugemietet werden. Im September 1970 wurde das Generalsekretariat von der Beethovenstrasse 1 weg in das eigene SIA-Haus am Schanzengraben, Selnaustrasse 16, verlegt. (Photo Wolf-Bender)



legte die grundsätzlichen und materiellen Aspekte der Überbauung dar.

Die Abstimmung führte zu folgendem Ergebnis:

«Die Delegierten genehmigen das Projekt für ein SIA-Haus gemäss den Vorschlägen des Central-Comité mit allen gegen eine Stimme. Sie erteilen ferner einstimmig dem Central-Comité die Vollmacht, dieses Geschäft zum guten Ende zu führen, sofern die Behörden die Baubewilligung dazu erteilen. In einer dritten Abstimmung geben die Delegierten dem C.C. einen gewissen Spielraum zur Festlegung des Verhältnisses zwischen Aktienkapital und Fremdkapital (Hypotheken). Das Aktienkapital soll höchstens 1,5 Millionen Franken betragen, wobei die Beteiligung des Zentralvereins nach wie vor mit Fr. 150000.– begrenzt bleibt.»

Damit verliess man äusserst zufrieden die Stadt im grünen Ring.

Wer aber glaubte, dem Ziel nun nahe zu sein, irrte. Die Schwierigkeiten fingen eigentlich erst recht an, und die Geschichte des SIA-Hauses sollte bis Baubeginn noch volle 12 Jahre dauern. Wollte man auch nur summarisch die wichtigsten Episoden schildern und die mühsame Gross- und Kleinarbeit darlegen, welche die Kommission, das Central-Comité, das Generalsekretariat und natürlich auch der Architekt erledigen mussten, ergäbe dies Bände. Wir wollen es dem Leser und uns selber ersparen, den langen, mühsamen Weg, der vom Beschluss im Grossratssaal in St.Gallen bis zum ersten Spatenstich an der Selnaustrasse 16 in Zürich führte, nochmals durchzugehen. Dr. C. F. Kollbrunner, der im Oktober 1957 die Nachfolge von Arch. A. Mürset als *Präsident der SIA-Haus-Kommission* antrat, berichtet nachstehend in seiner gewohnt temperamentvollen Art über die entstandenen Schwierigkeiten, die zeitweise unüberwindbar schienen. Die Teilnehmer an den damaligen, unzähligen Sitzungen und Besprechungen waren einer harten Probe ausgesetzt, die mit einer finnischen Sauna viel Ähnliches hatte: Glühende Hoffnungen und eiskalte Enttäuschungen folgten einander in raschem Tempo. Das Gleichgewicht zwischen gesundem Dynamismus und realisiertem Sinn war nicht immer leicht zu finden. Im Zusammenhang mit den ohnehin langwierigen Verhandlungen mit den Behörden und dem Nachbarn stellte sich eine ganze Anzahl Fragen materieller und rechtlicher Art, die mit viel Zeit und Geduld sorgfältig geprüft und geregelt werden mussten. Bei den immer wieder auftauchenden neuen Schwierigkeiten drohte die Entmutigung manchmal zu obsiegen, doch gab es unentwegte Optimisten, die ihr Vertrauen in das Gelingen des Vorhabens nie verloren und keine Mühe scheuten, um das Ziel zu erreichen. Dazu gehörte nebst ZIA- und anderen Mitgliedern auch der damalige *Generalsekretär des SIA*, Ing. G. Wüstemann, der am 1. September 1960 die Nachfolge von Ing. P. Soutter antrat und sich mit der gleichen Begeisterung und Energie wie sein Vorgänger für das SIA-Haus einsetzte. Am 10. Februar 1961 schaffte das C.C. die eigentliche *Baukommission*, die aus Ing. Dr. C. F. Kollbrunner (Vorsitz), Arch. W. Stücheli und Ing. G. Wüstemann bestand.

Vor allem waren es die Verhandlungen zur Erlangung der Baubewilligung, die mehrere Jahre dauerten. Wie an der Delegiertenversammlung vom Januar 1967 tröstend bemerkt wurde, lagen damals Fristen von 5 bis 8 Jahren für Bauvorhaben in der Zürcher City durchaus im Rahmen des Normalen!

Die Kommission hielt rund 100 Plenar- oder Teilsitzungen ab.

Eine weitere Verzögerung bewirkten die Bundesbeschlüsse zur Konjunkturdämpfung.

Im Jahre 1965 wurde vom Kanton Zürich die *Ausnahme-*

bewilligung für den Bau des SIA-Hochhauses erteilt. In der Zwischenzeit waren aber sowohl die Grundstückspreise als auch die Baukosten derart gestiegen, dass die von der Delegiertenversammlung vom 24. Juni 1955 gestellten Bedingungen nicht mehr erfüllt waren. Das Central-Comité sah sich daher gezwungen, das Geschäft der *Delegiertenversammlung vom 21. Januar 1967* nochmals vorzulegen. Ein ausführlicher Kommentar orientierte die Delegierten über die neue Lage.

Die Anlagekosten hatten sich seit 1955 von Fr. 4 500 000.– auf Fr. 13 500 000.– erhöht (Landpreis: von 1 400 000 auf 4 500 000.–; Baukosten: von 3 100 000.– auf 8 000 000.–). Gegenüber 1955 war das *Aktienkapital* von Fr. 1 000 000.– auf Fr. 5 000 000.– gestiegen, wobei für Zentralverein und Sektionen eine Erhöhung der Stammaktien von Fr. 150 000.– (durch die DV 1955 als Plafond festgelegt) auf Fr. 500 000.– in Aussicht genommen war. Als *Mietzinseinnahmen* waren Fr. 810 000.– vorgesehen (1955: Fr. 273 200.–).

Mitte Dezember 1966 waren an alle SIA-Mitglieder eine Informationsbroschüre über das Bauvorhaben, die Statuten der vorgesehenen AG sowie eine Einladung zur Zeichnung von Aktien gesandt worden. Bis Ende 1966 waren für etwa Fr. 800 000.– Aktien gezeichnet.

Die Kommission für ein SIA-Haus beantragte dem Central-Comité, an der DV vom 21. Januar 1967 den Bau eines SIA-Hauses zu befürworten, sofern die Zeichnung des Aktienkapitals von Fr. 5 000 000.– gesichert sei und die Verträge im Sinne des C.C. bereinigt würden.

Nach äusserst sorgfältigem Abwägen aller mit dem Problem verbundenen Gesichtspunkte – also nicht nur der finanziellen – kam das C.C. zum Schluss, dass die negativen Argumente gegenüber den positiven überwiegen und stellte den Delegierten unter schriftlicher Bekanntgabe aller Argumente den Antrag, es sei vom Bau eines SIA-Hauses gemäss der ihnen unterbreiteten Vorlage abzusehen.

Im Anschluss an die von Präsident A. Rivoire geleitete lebhafteste Diskussion, in der sich Befürworter und Gegner des Vorhabens ungefähr die Waage hielten, wurde den Delegierten folgende Frage gestellt:

«Sind Sie einverstanden, dass das SIA-Haus gebaut wird auf der Basis der Dokumentation, die Ihnen vorgelegt wurde, das heisst an der Selnaustrasse in Zürich, auf der Basis des Finanzplanes und der Pläne des Hauses, unter zwei Bedingungen:

- a) dass das Aktienkapital von 5 Millionen bis zum 31. März 1967 sichergestellt ist;
- b) dass der Vertrag Wolf/von Meyenburg unterzeichnet wird?»

Die Abstimmung ergab 57 Ja gegen 52 Nein.

Der Bau des SIA-Hauses war somit unter den angeführten Bedingungen beschlossen.

Damit begann der letzte Marathon-Lauf, um bis 31. März 1967 das Aktienkapital von 5 Millionen sicherzustellen.

Ein neuer Aufruf an die Mitglieder erfolgte Anfang Februar 1967. Obschon er einen guten Erfolg verzeichnete, stellte sich heraus, dass es nicht möglich war, das Aktienkapital bis zum 31. März 1967 mit Einzelzeichnungen zu decken. Dank den Anstrengungen vorab des Vorstandes der Sektion Zürich, wobei einige ungenannt bleibende Mitglieder, sozusagen ununterbrochen tagten und mit einer Energie sondergleichen Geldgeber suchten und auch fanden, konnte ein «Konsortium zur Sicherstellung der Aktienzeichnung für die SIA-Haus AG» hauptsächlich aus Mitgliedern des ZIA gebildet werden, das sämtliche verbleibenden Aktien

termingerechtem übernahm. Die Frage der Verträge schien eine Zeitlang ein neues, schwer zu überwindendes Hindernis bilden zu wollen, indem der Nachbar bzw. die Nachbarin plötzlich nicht mehr bereit war, gleichzeitig mit dem SIA zu bauen, sondern ihre Liegenschaft verkaufen wollte. Aber auch dieses Problem konnte in befriedigender Weise gelöst werden, so dass das Central-Comité an der *Delegiertenversammlung vom 16. Juni 1967* in aller Form bestätigen konnte, dass die beiden von der DV vom 21. Januar 1967 gestellten Bedingungen erfüllt seien. Am Tage zuvor hatte das C.C. unter bester Verdankung der geleisteten Dienste die *SIA-Haus-Kommission und die Baukommission*, die ihre Aufgabe erfüllt hatten, aufgelöst.

Die *Gründung der SIA-Haus AG* erfolgte am 27. Juni 1967. Das Central-Comité hatte als zuständige Instanz die Gruppe der Aktionäre bestimmt, welche im Verwaltungsrat der AG vertreten sein sollten. Zum *Präsidenten des Verwaltungsrates* wurde Arch. Werner Stücheli, Zürich, zum *Präsidenten der Baukommission* Dr. Roland Schlatter, Zürich, ernannt. Als Geschäftsdomizil und Kontrollstelle wurde die FIDES Treuhand-Vereinigung in Zürich bestimmt, während das Sekretariat sich an der Genferstrasse 6, Zürich 2, befand und immer noch befindet. Die Organe der AG übernahmen und verfolgten von Anfang an intensiv das vom SIA vorgezeichnete Ziel: Der Verein soll im Hochhaus ein repräsentables, definitives Domizil erhalten, das auch in seinem Gepräge die Bedeutung des Vereins für Technik und Bauwesen dokumentiert.

Der eigentliche Startschuss erfolgte am 14. September 1967. An diesem Tage begannen die Abbrucharbeiten an der

Westend-Terrasse, verbunden mit einer gut besuchten Pressekonferenz. Auch Fernsehen und Radio berichteten über dieses Ereignis.

Genau zwei Jahre später, am 12. September 1969, konnte bereits *Aufrichte* gefeiert werden.

Im Juli des folgenden Jahres zogen die ersten Mieter ein. Das Generalsekretariat des SIA konnte Ende September 1970 den 11. Stock und im Dezember den 12. Stock beziehen. Der Umzug bot Gelegenheit zu einem grossen Ausräumen des 30jährigen Archivs, wobei der Entschluss über Aufbewahren oder Wegwerfen hie und da qualvoll war. Die einen hätten mit den alten Akten am liebsten ein Freudenfeuer entfacht; die Berichterstatterin war hier etwas zurückhaltender und rettete manch ein Dossier, das bereits im Abfallkübel gelandet war.

Die Raumeinteilung in den beiden Stockwerken des Generalsekretariates stellte einige Probleme, und als es darum ging, die Teppichfarbe zu wählen, gab es beinahe eine Palastrevolution. Doch Ende gut, alles gut: Wir sind glücklich in den neuen Räumlichkeiten mit der prachtvollen Aussicht und danken allen, die zum guten Gelingen des Werkes beigetragen haben, insbesondere auch den Sektionen und Mitgliedern des SIA für ihre finanzielle Beteiligung. Wir haben Freude an unserem Haus, wenn es auch keine «Ausruehekabinen für Tagesruhe» enthält, wie in einem Raumprogramm aus dem Jahre 1937 vorgesehen... Die Idee wäre gar nicht schlecht, und wir geben sie gerne als Anregung an die Architekten für ähnliche Bauten weiter!

Adresse der Verfasserin: Doris Haldimann, Generalsekretariat SIA, Postfach, 8039 Zürich.

10 Jahre Präsident der Kommission für ein SIA-Haus (1957 bis 1967)

Von Curt F. Kollbrunner, Dr. Dr. h. c., Zollikon

DK 725.23.002

Architekt A. Mürset, der im Oktober 1957 als Präsident der Kommission für ein SIA-Haus zurücktrat, wurde durch mich ersetzt. Als neues Mitglied liess ich sofort Architekt W. Stücheli in diese Kommission wählen.

Als überzeugter Optimist hoffte ich anfänglich innerhalb von fünf Jahren die Baubewilligung zu erhalten. Mir war jedoch klar, dass die Kommission einen steinigen, dornenvollen und mühsamen Weg beschreiten musste, um zum Erfolg zu kommen. Wenn man etwas verwirklichen will, muss man seinen Kopf durchsetzen können. Man hat dabei zwei Möglichkeiten: Entweder wird der Kopf abgeschlagen oder man behält ihn und setzt seine Ideen durch. Nach zehnjähriger Arbeit wollte das C. C. den Kopf abschlagen, indem es an der Delegiertenversammlung vom 21. Januar 1967 folgenden Antrag stellte: «Vom Bau des SIA-Hauses gemäss der den Delegierten unterbreiteten Vorlage ist abzusehen.» Doch die Delegierten entschieden weiser und vorausblickender.

Die Aufgabe der Kommission war eine Sisyphus-Arbeit: man kam sich vor, wie wenn man zum nie ans Ziel führenden Steinwälzen verurteilt wäre. Kaum war eine Hürde übersprungen, zeigten sich neue Hürden, die übersprungen werden mussten. Zudem kam es oft vor, dass schon bewältigte Hürden neu aufgestellt und nochmals genommen werden mussten. Es gab immer wieder neue, nicht vorausgeahnte Widerstände, die beseitigt werden mussten. Wollte man ein Bild dieser letzten zehn Jahre bis zur Verwirklichung aufzeichnen, so wäre es zu 90 % dunkel und nur zu 10 % hell. Trotz allen Schwierigkeiten hat die Kommission, in Erkenntnis des Spruches: «Ärgere dich nicht,

ärgere lieber andere», stets alles daran gesetzt, um die Verwirklichung des Projektes der Errichtung eines SIA-Hauses in Zürich durchzuführen.

Das Jahr 1962 sollte zum Durchbruch und zur Verwirklichung helfen. Hier folgte Sitzung auf Sitzung, Besprechung auf Besprechung. Die Verhandlungen mit der Stadt Zürich (Näherbaurecht in bezug auf das bestehende Fürsorgeamt), mit dem Stadtrat (der Stadtrat muss dem Grossen Gemeinderat bezüglich Abänderung der Baulinie einen Antrag stellen, welcher anschliessend durch den Regierungsrat zu genehmigen ist), mit dem Kanton (Ausnahmebewilligung für den Bau eines Hochhauses) sowie mit den Nachbarn zur Regelung der nachbarrechtlichen Beziehungen, wurden durchgeführt.

Die Bundesbeschlüsse zur Konjunkturdämpfung bewirkten zunächst, dass die bestehenden Gebäude bis zum 17. März 1965 nicht abgebrochen werden konnten, und dass von diesem Zeitpunkt an für den Bau, der als Büro- und Verwaltungsgebäude unter die bewilligungspflichtigen Bauten fiel, um die Bewilligung nachzusuchen war. Im Jahre 1965 hat die Kommission erreicht, dass der Kanton Zürich die Ausnahmebewilligung für das SIA-Hochhaus erteilte. 1966 sind die Verhandlungen mit den Anstössern im wesentlichen abgeschlossen worden.

Heute steht das SIA-Haus. Ich bin stolz darauf, dass der SIA endlich die ihm entsprechenden Büroräume in den obersten zwei Etagen besitzt und Eigentümer eines Hochhauses ist. Ich wünsche dem SIA auch weiterhin viel Erfolg und Glück.

Adresse des Verfassers: Dr. h. c. C. F. Kollbrunner, Witellikerstrasse 50, 8702 Zollikon.

Die SIA-Haus AG und ihre Aktionäre

DK 725.23.003.2

Die «Kommission für ein SIA-Haus» war um ihre Aufgabe nicht zu beneiden. Für die Realisierung des stolzen Projektes musste mit Anlagekosten von rund 14 Mio Fr. gerechnet werden. Dieser grossen Summe stand ein Baufonds des Zentralvereins von etwas mehr als 200 000 Fr. gegenüber. Es waren also Mittel und Wege zu finden, die eine möglichst solide Eigenfinanzierung erlaubten und gleichzeitig dem SIA und seinen Sektionen bleibende Unabhängigkeit im eigenen Haus gewährleisteten. Die vielen besprochenen und geprüften Möglichkeiten sind heute in Vergessenheit geraten. Als beste Lösung wurde die Gründung einer Aktiengesellschaft beschlossen, deren Statuten dem SIA auf alle Zeiten eine genügende Stimmenmehrheit zu sichern hatten.

Bauherrschaft und Eigentümerin wurde deshalb die SIA-Haus AG mit einem Aktienkapital von 5 Mio Fr., welches gleichzeitig das Eigenkapital für den Bau des Hauses bildet.

Das Kapital ist aufgeteilt in	
<i>Stammaktienkapital</i> (5000 Stimmen)	
ausschliesslich für SIA und SIA-Sektionen reserviert 5000 Aktien zu Fr. 100.—	Fr. 500 000.—
<i>Vorzugsaktienkapital</i> (4500 Stimmen)	
für SIA-Mitglieder und dem Verein nahestehende Firmen und Verbände	
4500 Aktien zu Fr. 1000.—	Fr. 4 500 000.—
Aktienkapital total	Fr. 5 000 000.—

Da das Vorzugsaktienkapital auf Stimmenmehrheit zu verzichten hat, wird es bezüglich Dividendenausschüttung bevorzugt.

Für viele Sektionen kam die Aufforderung, sich mög-

lichst im Verhältnis ihrer Mitgliederzahlen am gemeinsamen Werk zu beteiligen, überraschend. Ein Darlehen in beachtlicher Höhe aus privaten Kreisen musste einigen Sektionen helfen, die Zeit für die Beschaffung der Mittel zu überbrücken, andere Sektionen erhöhten während Jahren die Mitgliederbeiträge, um aufgenommene Kredite zurückzubezahlen. Die Anstrengungen haben sich aber gelohnt. Heute sind der Verein und alle 18 Sektionen als Stammaktionäre am eigenen Haus beteiligt.

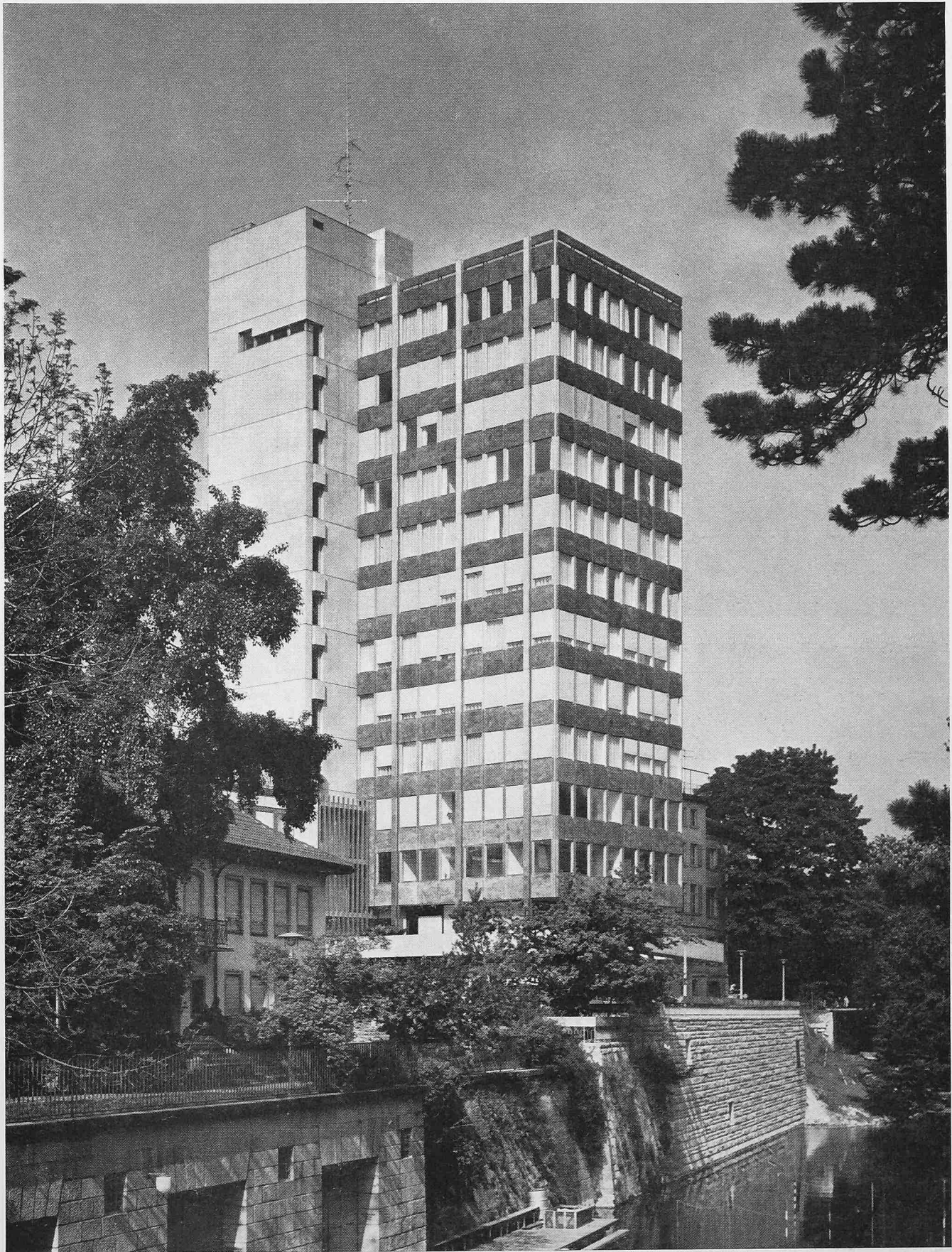
Die Beschaffung des Vorzugsaktienkapitals von 4,5 Mio Fr. bereitete nicht minder Schwierigkeiten. Die Bestimmung in den Statuten, wonach für Aktionäre erst ein Anrecht auf Dividende besteht, wenn die Fremdgelder angemessen zurückbezahlt sind, wirkte sich offensichtlich nachteilig auf die Zeichnungsfreudigkeit der Mitglieder aus. Durch die Gründung des in der Geschichte des SIA-Hauses erwähnten «Konsortium für die Sicherstellung der Aktienzeichnung für die SIA-Haus AG» konnte aber das vorgesehene Kapital rechtzeitig gezeichnet werden. Die beteiligten dreissig Ingenieure, Architekten und Firmen übernahmen den gesamten Restposten an Vorzugsaktien, um diese anschliessend zu Selbstkosten an neue Interessenten abzugeben. Erwähnung verdienen aber auch ganz besonders die dem Verein nahestehenden Firmen und Verbände, die durch – zum Teil sehr hohe – Aktienzeichnungen mithalfen, den Bau zu finanzieren. Sie sind es, die mit namhaftem Anteil und uneigennützig den SIA bei der Erstellung seines Hauses unterstützten. Schliesslich wurden für die verfügbaren Bürogeschosse Mieter berücksichtigt, welche die restlichen Aktien der Gesellschaft übernahmen, so dass zu Beginn des Jahres 1969 auch das gesamte Vorzugsaktienkapital definitiv auf total 359 Einzelmitglieder, Firmen und Verbände aufgeteilt war.

Geschäftsstelle der SIA-Haus AG: 8002 Zürich, Genferstrasse 6.

Verzeichnis der Unternehmungen und Verbände, die als Aktionäre der SIA-Haus AG mithalfen, das SIA-Haus zu realisieren

DK 725.23.003.2

Accumulatoren-Fabrik Oerlikon	Zürich	Huber & Suhner AG	Kabel-, Kautschuk-, Kunststoffwerke	Herisau, Pfäffikon
Robert Aebi AG	Baumaschinen	Zürich		
AG der von Moos'schen Eisenwerke		Luzern	Ingroma Immobilien AG	Zürich
Baur & Cie. AG	Bauunternehmung	Zürich	Kabelwerke Brugg AG	Brugg
Berchtold & Co.	Zentralheizungsfabrik	Thalwil	Kistler & Strasser AG	Bauunternehmung
AG Brown, Boveri & Cie.	Maschinenfabrik	Baden	Hch. Koradi AG	Bauunternehmung
BSA Bund Schweizer Architekten		Zürich	Kummler & Matter AG	Leitungsbau u. Förderanlagen
Cerberus AG	Elektronentechnik	Männedorf	Locher & Cie. AG	Bauunternehmung
Carl Diener Söhne	Bauunternehmung	Zürich	Moser-Glaser & Co. AG	Transformatoren
Elektro Watt Ingenieurunternehmung AG		Zürich	Mosse-Annoncen AG	Zürich
Element AG	Spannbetonwerk	Bern, Tafers, Veltheim	Philips AG	Zürich
Emsler Werke AG		Zürich	J. Piller	Bauunternehmung
Escher Wyss AG	Maschinenfabrik	Zürich	Franz Rittmeyer AG	Apparatebau
Adolf Feller AG	Elektr. Apparate	Horgen	Sabez, Sanitär-Bedarf AG	Zürich
Jean Frey AG	Verlag	Zürich	Spaltenstein AG	Hoch- und Tiefbau
Frey & Cie.	Zementröhrenfabrik	Bremgarten	Sprecher & Co.	Elektro-Sanitär-Heizung
C. Gartenmann & Cie. AG	Isolationen, Baumaterialien	Bern	Gebr. Sulzer AG	Maschinenfabrik
Ernst Göhner AG		Zürich	Suter-Leemann AG	Abbruch- u. Baggerei-Unternehmung
Grambach & Co. AG	Glas- und Spiegel-fabrik	Zürich	Schaeppli Grundstücke	Zürich
Hch. Günthardt's Erben	Abbruch — Aushub	Zürich	Schafir & Mugglin AG	Bauunternehmung
Hädrieh AG	Metallbau	Zürich	Schindler & Cie. AG	Aufzügefabrik
Walter Haefner Holding AG		Zürich	Julius Schoch & Co.	Eisenhandlung
			Schweiz. Bankgesellschaft	Zürich



Das SIA-Haus am Schanzengraben in Zürich
Architekten Hans v. Meyenburg und Paul Keller, Zürich



Offenes Atrium mit Ziergarten im 12. Geschoss (SIA-Generalsekretariat)

Eingang an der Selnastrasse mit SIA-Emblem von Franz Purtschert. Links das im Ausbau begriffene Restaurant





Fassade an der Selnastrasse, rechts das von den gleichen Architekten gleichzeitig erstellte Wohn- und Geschäftshaus Selnastrasse 12

Das SIA-Haus in Zürich, Architekten H. v. Meyenburg und P. Keller



Ansicht des SIA-Hauses aus Norden

Photos Wolf-Benders Erben, Zürich

Schweiz. Kreditanstalt		Zürich	Verein Schweiz. Zement-,		Zürich
Karl Steiner		Zürich	Kalk- und Gipsfabrikanten		Zürich
Stump Bohr AG	Tiefbohrungen	Zürich	Verband Schweiz. Ziegel- und		Zürich
Therma AG		Schwanden	Steinfabrikanten		Zürich
Union Kassenfabrik AG		Zürich	H. Weidmann AG	Kunststoff-Werk	Rapperswil
Vereinigung Schweiz. Strassen-		Zürich	Kaspar Winkler & Co.	Chem. Baustoffe	Zürich
fachmänner		Zürich	Conrad Zschokke AG	Hoch- und Tiefbau	Zürich
Von Roll AG	Eisenwerke	Gerlafingen	Zürcher Ziegeleien		Zürich

Festgesang 1971

*Singe, oh Muse, in künftiger Schau vom erhebensten aller
Bislang an der wogenden Limmat verrauschenden Feste zu Zürich.
Freudigen Sinnes, nicht scheuend die Mühsal beschwerlichen Reisens
Folgen die Jünger Apolls und Athenens in Scharen dem Rufe,
Der allenthalben erschallet und Grosses verheisst an der Stätte,
Wo neu sich entfacht die Flamme vereinlichen Wirkens und Strebens.*

*

*Lobpreise, oh Muse, die Taten der Helden im heissen Bemühen
Zu errichten den Tempel der Künste und technischen Werke
(Entgegen anderer Meinung und obgleich es fehlten die Mittel),
Der aufragt am lieblichen Ufer des wassergefüllten Grabens.
Nacheifernd dem listigen Hermes und findig wie einstens Odysseus,
Brachten herbei sie den Pulver, eigene Opfer nicht scheuend,
Zu bauen den herrlichen Tempel mit hypothekarisch gesicherter
Hilfe der Gnomen und anderer Idealisten, vertrauend
Auf stetig steigende Aktien und gewiss des unsterblichen Ruhmes.*

*

*Ruhm auch dem Schöpfer des stolzen Gehäuses, unvergleichbar den
Ihm ähnlichen Bauten, errichtet zu Nutzen und Zierde der Stadt. [ändern
Es lobet den Meister der wohlfeile Bau, nicht minder die Treppe,
Die aussen sich wendelt, notfalles zur Rettung und dem Hause als
[Schmuck.*

*Ahnlich geschaffen den Gefilden der Götter, krönet der Garten
Das bauliche Werk, Gefallen erweckend und jene ergötzend,
Die eifrig dort wirken in olympischen Höhen und zudem verkaufen
Zivilesten Preises die SIA-Normen und weitere Schriften,
Die ordnen das Treiben in Künsten und Technik zum Gedeihen des
Hilfreich regelnd honorarliche Sorgen und weisend die Wege, [Ganzen,
Gerecht zu entscheiden im Wettstreit der Besten um Ideen und Preise;
Auch schmackhaft zu machen den Antrag der Jury dem zahlenden Bau-
[herrn.*

*Vieles noch wär' zu vermelden, was zeugt vom löblichen Eifer
Derer, die zehren von der Ehre des Amtes, und jener, die ihre Tage ver-
Zu mehren bedruckte Papiere und zudem dafür noch den Zaster. [bringen*

*

*Entstiegen dem schaukelnden Schiffe, zieh'n feierlichen Schrittes die
In langem Zuge hin zu der Wahlstatt, wo alles bereitet, [Gäste
Sie würdig zu empfangen, hochoben im Horst des hehren Vereines.
Als bald beginnen in geflügelten Worten die üblichen Reden
Zu loben und preisen das vollendete Werk und jene, die kühn
Umschiffen bedrohliche Klippen, wie weiland der heldische Odysseus.
Glücklich beendet die Irrfahrt, steht nun der Tempel verankert
Am Graben, und es harren froh, doch ermüdet die steuernden Helden
Der erlabenden Beiz, die einst wird erstehen am Rande des Wassers.
Noch nüchternen Geistes erfolgt die Dankesbezeugung in Minne
An alle, die kritischen Sinnes der Absicht zwar minder gewogen,
Doch schliesslich gewähren liessen die regsamen Zürcher Kollegen
Und mitbesitzend geniessen die Früchte risikofreudiger Taten.
Dank wird nunmehr gezollt in reichlichem Masse auch jenen,
Die planend und werkend dem SIA schufen die geräumige Heimstatt,
Nicht achtend der Mühe und Arbeit, spottend selbst der Gefahren,
Kunstvoll erheckter Pläne nebst konventionaler Strafen.*

*

*Und nun beginnet begierig die künstlerisch-technische Gilde
Helvetiens, stolz im Bewusstsein SIA-trächtiger Leistung
Den Becher zu heben rundum im Kreise der trinkfesten Helden
Und auch des spärlichen Harstes holder weiblicher Wesen.
Also wird vollzogen zu Zürich der Auftakt zum glanzvollen Feste,
Das eingangs verkündet der Muse Gesang, die jetzo schweigt
Und ergeben gewärtigt das weitere Walten SIA-lichen Schicksals.*

Gaudenz Risch

Baubeschreibung des SIA-Hauses

DK 725.23:061.2



Die Baugruppe SIA-Haus und Selmaustrasse 12; hinten der Botanische Garten. Flugbild Swissair aus Süd-südwest